

# Ein toller Fang

Welche Geschichten über Frauen will man auf der Bühne sehen, welche nicht? Julia Haennis Stück «Frau verschwindet (Versionen)» ist eine gekonnte, humorvolle Abrechnung mit Klischees.

Sonntag 8. September 2019 16:35 von Joanna Nowotny

8<sup>r</sup> 1<sup>r</sup>  
SEP

Eine Frau ist verschwunden, ihre Wohnung verlassen. Die Nachbarinnen spekulieren: Wurde sie missbraucht, entführt, ermordet? Statistisch plausibel. Ist sie durchgeknallt, hat sie sich aus Liebeskummer das Leben genommen? Glaubt man Büchern, Filmen und Theater: durchaus wahrscheinlich. Aber vielleicht geht es in diesem Stück ja um etwas ganz anderes, ausnahmsweise, vielleicht ist die Frau hier keine von einem Mann verlassene Hysterikerin, die in zerrissenen Gewändern quer über die Bühne rennt.

Stattdessen geht es darum, in welche Rollen Frauen auf Bühnen, Leinwänden und Buchseiten eingesperrt werden – und wo sie selbst sich gerne sehen würden. Dass es in «Frau verschwindet (Versionen)» um die Geschichten geht, die wir über Frauen erzählen, wird schon zu Beginn deutlich: Da werden auf dynamische Weise Blätter hochgehalten, auf denen Satzketten notiert sind, und man liest, anstatt zuzuhören. Im Verlauf der abwechslungsreichen Inszenierung werden diese Seiten immer wieder aufgegriffen, fungieren als beliebig rekombinierbare Bruchstücke eines Lebens (Regie und Fassung: Marie Bues). Einmal werden die Blätter selbst zu Kleidern, haften auf der Haut der Protagonistinnen, die ihre Papierkörper zu fetziger Musik stolz präsentieren, wie in einer Modeschau. Identität kann hier nicht getrennt von Sprache und vom Erzählen gedacht werden.

## Zicken oder meckern?

Irina Wrona, Florentine Krafft und Grazia Pergoletti sind fulminant als die drei Frauen auf der Bühne, die über das Schicksal ihrer abwesenden Nachbarin rätseln. «Frau verschwindet (Versionen)», entstanden im Rahmen von Julia Haennis Hausautorinnenschaft bei KTB, ist ein durch und durch postmodernes Stück: Wrona, Krafft und Pergoletti stellen keine klassischen Figuren mit stabilen Charaktereigenschaften dar. Sie spielen Rollen, die auf einer Bühne agieren, vor einem Publikum, in einem Stück, das in einer Tradition steht, die es zugleich kritisiert. An Seitenhieben auf die gedankenlose Rede über Frauen fehlt es nicht: So soll Frau sich zum Beispiel freuen, wenn sie als «toller Fang» bezeichnet wird. Fischerin kann sie anscheinend immer noch kaum sein, auch im Jahr des Frauenstreiks.

Vorgeführt wird, wie schwierig es auch und gerade für Frauen ist, jenseits von Rollenklischees zu denken. «Abgelutscht» ist fast alles, was den Nachbarinnen zum möglichen Schicksal der verschwundenen Frau einfällt. Und manchmal übernimmt eine Schauspielerin sozusagen die Rolle der Autorin, die die Szene unterbricht, da sie mit problematischen Wörtern kämpft. Soll man wirklich sagen, die Frauen zicken sich an, oder doch lieber einen neutraleren Begriff wählen? Meckern? Auch nicht besser, ebenso tierisch.

Es ist offensichtlich richtig schwer, ein progressives Stück zu schreiben.

Eine grosse Stärke von «Frau verschwindet (Versionen)» ist, dass solche Schwierigkeiten auf der Bühne ausgestellt werden, und zwar auf sehr humorvolle Weise, ohne jeden lehrmeisterlichen Gestus. Ein «modernes Stück für Frauen», gemacht hauptsächlich von Frauen (Bühne: Konstantina Dacheva; Kostüme: Indra Nauck). Doch auch wenn Männer in dieser Geschichte höchstens als Mordopfer denkbar sind ? «Frau verschwindet (Versionen)» ist für alle höchst unterhaltsam, egal ob Mann, Frau oder, in den Worten des Stücks, Stern.

*Vorstellungen bis 5. Januar 2020, Vidmar 2*